



**Titelblatt des Buches von Séraphone Bischi mit sesoulistischem Heiligtum und anfliegender Amsel.**

## SESOULISMUS

**Die wichtigste Religion von Lemusa verehrt zahllose Gottheiten in «Vogelhäusern»**

Die wichtigste Religion auf Lemusa ist der Sesoulismus, eine Naturreligion, die sich ab dem 6. Jahrhundert aus den Glaubensvorstellungen der Alt-Lemusen entwickelt hat.<sup>1</sup> Die Religion spielte im Zentrum der Insel (dem Verbreitungsgebiet der Alt-Lemusen) schon seit dem Mittelalter eine bedeutende Rolle. Die vermutlich älteste Beschreibung eines sesoulistischen Rituals stammt aus dem Jahr 1517 und findet sich in einer Handschrift namens *Manuscript Merle*.<sup>2</sup>

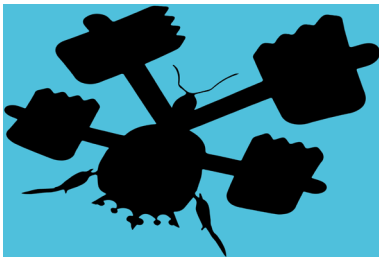
Der Sesoulismus kümmert sich in keiner Weise um das, was nach dem Tod geschieht, er ist ganz auf das Diesseits ausgerichtet. Das Pantheon ist riesig, es gibt Gottheiten (*Oschaloas*) für nahezu jedes Körperteil, jedes Anliegen, jeden Wunsch. Asaga zum Beispiel ist die Göttin der Kehle und des Gesangs, Pelus der Gott des Grases, Schao die *Oschaloa* des Löffels... In der Vorstellungswelt der Sesoulisten inkarnieren sich diese Gottheiten vorübergehend in der Gestalt (*Ptitsa*) bestimmter Vögel. Die Sesoulisten gehen ihrem Glauben deshalb auch nur selten in städtischen Umgebungen nach. Sie versammeln sich meist in Wäldern, auf Lichtungen, auf Klippen und Bergkuppen rund um kleine Tempel, die sie *Niches*<sup>3</sup> nennen. Diese *Niches* hängen oft in



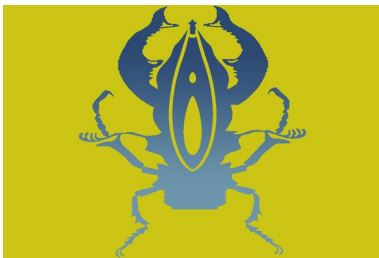
**Ekmun, Gottheit des Selbstzweifels und des Zögerns. (Bilder Société pour les êtres lémusiens SPEL)**



**Huola, Göttin des Mischens.**



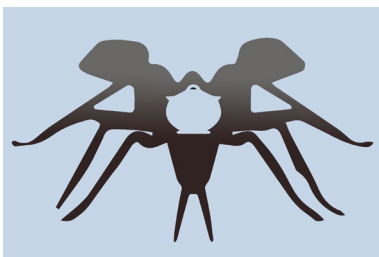
**Kunzi räumt pfeifend und singend alle Hindernisse aus dem Weg.**



**Nanio ist die Göttin der ausgelassenen Freude und des Scherzes.**



**Patrulo heißt die Oschaloa des Durchsetzungsvermögens in ausweglosen Situationen.**



**Ragot ist die Gottheit der Ver- und Entwirrung, gleichzeitig aber auch eine Figur, die in Legenden als weise Instanz erscheint, deren Rat man in verzwickten Lebenslagen sucht.**

Bäumen, sind meist nur wenige Kilo schwer und sehen in der Regel aus wie eine Mischung aus einem Vogelhäuschen und einer Säulenhalle. Jede Nische ist einem bestimmten, in der jeweiligen Gegend besonders häufig vorkommenden Vogel geweiht. Die Sesoulisten setzen sich rund um den Tempel und warten auf das Erscheinen der Ptitsa, die sie mit Futter anlocken. Sie beobachten die Tiere eine Weile, lauschen ihren Melodien – und beginnen dann selbst zu singen. Im Verlauf des Rituals spielen auch berauschende Getränke (*Lugul*) eine wichtige Rolle.<sup>4</sup> Die Gottheiten werden meist mit Gewürzen günstig gestimmt, die man in einer kleinen Schale (*Dukia*) im Tempel deponiert.<sup>5</sup>

Obwohl die Nischen jeweils einer bestimmten Gottheit geweiht sind, kann man in den sesoulistischen Heiligtümern alle Oschaloas ansprechen. Man tut das, indem man seinen Wunsch (*Schiwan*) auf einen kleinen Zettel schreibt und mit einem Bändchen an einer der Säulen des Tempels befestigt. Die Wünsche müssen allerdings, um die Gottheit zu erreichen, in Reimform oder als Alexandriner formuliert werden, wobei Vierzeiler die gebräuchlichste Form sind. Natürlich muss auch der Name der angesprochenen Oschaloa genannt werden. Alternativ kann man der Gottheit auch eine kleine Geschichte erzählen.<sup>6</sup> Die Zettelchen mit den Wünschen fallen mit der Zeit wieder von den Säulen ab und treiben dann mit dem Wind durch die Landschaft. Seit Jahren sammelt Séraphone Bischi solche Schiwans auf und hat sie 2020 zu einem Büchlein zusammengestellt.<sup>7</sup> Asaga etwa wird auf einem Zettelchen mit folgenden Worten angerufen: «Asaga kläre meine Kehle / gib meiner Stimme Saft und Kraft / mach mich zur Superukulele / damit die Botschaft nicht verpafft!» Pelous muss sich mit einem Alexandriner begnügen: «Que ça pousse, Pelous, en sous dans mon jardin.» Schao wird von einer kindlichen Stimme angerufen, die offenbar einen wenig geliebten Bruder hat: «Auf meinen Löffel bitte Schao / häuf mir Zucker und Kakao / gib mir süße Früchte auch / und meinem Bruder all den Lauch.»

Eigentlich machen sich die Sesoulisten keine Bilder ihrer Divinitäten. In den 1930er Jahren aber bemalte der Künstler Louis Bigord sein Atelierhaus in Port-Louis mit diverse Silhouetten, die er als Figurationen sesoulistischer Gottheiten vorstellte: Mischwesen aus Insekten, Vögeln, Meerestieren und Küchengerät. Bis zu Bigords Tod im Jahre 1966 entstanden weitere Figuren auf Papier. Bigords «göttliches» Erbe wird heute von einer Stiftung verwaltet, die gelegentlich sogar noch weitere Silhouetten hervorbringt.<sup>8</sup> Auch wenn diese Figuren nicht offiziell als Repräsentationen des sesoulistischen Pantheons gelten, spielen sie in der Religion doch eine Rolle. Man sieht sie da und dort als Wandmalereien, als Kleber auf Autos, auf Briefpapier oder auf Fahnen.

<sup>1</sup> Zu den Alt-Lemusien siehe Sarah Dencre, Samuel Eches: *La Chronique de Sasselin – source précieuse, mais incertaine*. In: *Revue historique*. Nr. 62. Port-Louis: Presses universitaires de Santa Lemusa, 1995. S. 11–66.

<sup>2</sup> Martin Retulia: *Manuscrit Merle. Description ancienne d'un rituel sesouliste de 1517*. In: *Mémoire avenir. Le journal des archives nationales*. No 1. Janvier-mars 2017. S. 47–52.

<sup>3</sup> *Nich* ist das lemusische Wort für «Nest», ähnlich *Nid* im Französischen, aber weiblich.

<sup>4</sup> Manche Sesoulisten schwören bei ihren Ritualen auf spezielle Cocktails, in denen ganz verschiedene Rauschmittel vorkommen können. Andere trinken einfach Wein oder eine Mischung aus Wein und Gewürzen.

<sup>5</sup> Traditionell verwendet man als *Dukia* eine kostbare Tasse, der man den Henkel abschlägt.

<sup>6</sup> Diese Geschichten heißen *Kupits* und man könnte fast sagen, sie stellen eine eigene literarische Gattung dar.

<sup>7</sup> Séraphone Bischi: *Un amour de Schiwan. Rimes, alexandrins et kupits adressés aux divinités sesoulistes*. Port-Louis: Ruben66, 2020.

<sup>8</sup> Société pour les êtres lémusiens (SPEL), «Gesellschaft für lemusische Wesen».